

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 3. Oktober 1984

Nr. 191 (4819)

Preis 3 Kopeken

TASS-Mitteilung

Hervorragende Leistung der sowjetischen Kosmonautik

Der mit 237 Tagen längste bemannte Flug beendet

Die Kosmonauten Leonid Denisowitsch Kisim, Wladimir Alexejewitsch Solowjow und Oleg Jurjewitsch Atkow sind nach der Erfüllung des Programms wissenschaftlich-technischer Forschungen und Experimente an Bord des Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus T 11 am 2. Oktober 1984 um 11.57 Uhr Moskauer Zeit zur Erde zurückgekehrt. Die am 19. April 1982 in eine Erdumlaufbahn gebrachte Station Salut 7 setzt den Flug in automatischem Betrieb fort.

Die Landekapsel des Raumschiffs Sojus T 11 setzte 145 Kilometer südöstlich der Stadt Dsheskasgan auf.

Die am Landeort vorgenommene medizinische Untersuchung erwies, daß die Kosmonauten den langen Aufenthalt in der Schwerelosigkeit gut überstanden haben.

Die dritte Stammbesatzung der Station Salut 7 — Leonid Kisim, Wladimir Solowjow und Oleg Atkow — hatte am 9. Februar 1984 ihre Arbeit an Bord der Station Salut 7 aufgenommen.

Am 4. April 1984 wurde zur Station mit dem Raumschiff Sojus T 11 eine internationale Mannschaft gebracht, die sich aus den Fliegerkosmonauten der UdSSR Juri Wassiljewitsch Malyschew und Gennadi Michailowitsch Strelakow sowie dem Bürger der Republik Indien Rakesh Sharma zusammensetzte. Erstmals arbeiteten gleichzeitig sechs Kosmonauten an Bord einer Orbitalstation. Die gemeinsam von sowjetischen und indischen Fachleuten vorbereiteten Forschungen und Experimente wurden in vollem Umfang realisiert.

Vom 18. bis 29. Juli 1984 wirkten auf der Station Salut 7 zusammen mit der Stammbesatzung die Kosmonauten Wladimir Alexandrowitsch Dshanibekow, Swetlana Jewgenjewna Sawizkaja und Igor Petrowitsch Wolk. Wladimir Dshanibekow und Swetlana Sawizkaja stiegen in den freien Weltraum aus und führten komplizierte Schneid-, Schweiß- und Lötarbeiten an Metallproben sowie das Besichtigen durch Aufstäuben aus. Erstmals in der Geschichte bemannter Raumflüge arbeitete eine Frau, eine Kosmonautin, im freien All.

Im Verlauf des 237-tägigen Fluges bewältigte die Stammbesatzung der Station einen großen Umfang wissenschaftlich-technischer und medizinisch-biologischer Forschungen und Experimente.

Nach dem Programm für geophysikalische Forschungen wurden Beobachtungen, Fotoaufnahmen und spektrometrische Messungen der Erdoberfläche vorgenommen und zusätzliche Informationen über mineralische Rohstoffressourcen der UdSSR über jahreszeitlich bedingte Veränderungen an landwirtschaftlichen Nutzflächen, Wäldern und Weiden und über die Schifffahrt und Fischereibedingungen gewonnen. Darüber hinaus wurden komplexe Experimente zur Fernsondierung der Erde im Rahmen des Interkosmos-Programms angestellt. Ihre Ergebnisse werden bei der Erarbeitung langfristiger Prognosen in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft der Mitgliedsländer des Ra-

tes für Gegenseitige Wirtschaftshilfe Verwendung finden.

Während des Fluges wurden verschiedene Objekte galaktischen und außergalaktischer Ursprungs, Quellen der Röntgen- und Ultraviolettstrahlung sowie das interplanetare Medium untersucht. Die geophysikalischen und astrophysikalischen Experimente an Bord der Station Salut 7 wurde unter Benutzung der in der Sowjetunion, in Bulgarien, in der Deutschen Demokratischen Republik, in der Tschechoslowakei und in Frankreich gefertigten Apparaturen angestellt.

Entsprechend einem Programm für kosmische Stoffkunde wurden unter den Verhältnissen der Schwerelosigkeit Prozesse der Wärme- und der Massenübertragung in flüssigen Medien untersucht sowie Methoden der Diagnose des Zustands der Konstruktionsstoffe vervollkommnet.

Die Kosmonauten Leonid Kisim und Wladimir Solowjow sind zum ersten Mal in der Weltpraxis innerhalb eines Raumfluges sechsmal für insgesamt 22 Stunden 50 Minuten in den freien Weltraum ausgestiegen, wobei sie komplizierte und mehrstufige Montagearbeiten ausführten.

An Bord der Orbitalstation war ein Facharzt für Herzkrankheiten, Oleg Atkow, tätig, der auf einem hohen professionellen Niveau eine medizinische Untersuchung der Kosmonauten vornahm. Es wurde neue Forschungsinformation gewonnen, die für die Ermittlung optimaler Arbeits- und Erholungsbedingungen der Besatzungen an Bord von langlebigen bemannten Raumstationen erforderlich ist. Der Komplex prophylaktischer Maßnahmen hat es gestattet, während des gesamten Dauerfluges bei den Kosmonauten eine hohe Arbeitsfähigkeit und einen guten Gesundheitszustand aufrechtzuerhalten.

Im Laufe des bemannten Dauerfluges wurden die notwendigen Ausrüstungen, Apparaturen und Verbrauchstoffe an Bord der Station mit Hilfe der automatischen Transportraumschiffe „Progreß“ gebracht.

An der Ausführung des umfassenden Forschungs- und Experimentenprogramms während der Arbeit an Bord von Salut 7 durch die dritte Stammbesatzung nahmen zahlreiche Forscher, Konstrukteure und Produktionskollektive, Fachleute des Kosmonautenausbildungszentrums „J. A. Gagarin“, des Flugleitzentrums, des Kosmodroms, der Kommando-Meß- sowie der Such- und Bergungskomplexe teil.

Die Ergebnisse der Forschungen und der Experimente, die während des 237-tägigen Raumfluges gewonnen wurden, werden in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft und der Volkswirtschaft weitgehende Anwendung finden sowie bei der Entwicklung von ständigen Orbitalkomplexen benutzt werden.

Die erneute herausragende Leistung in der Raumfahrt ist würdiges Geschenk zum 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg.

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Helden der Sowjetunion Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen L. D. Kisim mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“

Für die erfolgreiche Verwirklichung des kosmischen Langzeitfluges an Bord des wissenschaftlichen Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus und den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird der Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut der UdSSR Genosse Kisim, Leonid Denisowitsch, mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“ ausgezeichnet.

Zu Ehren der Großtat des Helden der Sowjetunion Genossen L. D. Kisim wird in der Heimat des Helden eine Bronzebüste errichtet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 2. Oktober 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an den Fliegerkosmonauten Genossen W. A. Solowjow

Für die erfolgreiche Verwirklichung des kosmischen Langzeitfluges an Bord des wissenschaftlichen Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus und den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten Genossen Solowjow, Wladimir Alexejewitsch, der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen mit Überreichung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 2. Oktober 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an den Fliegerkosmonauten Genossen O. J. Atkow

Für die erfolgreiche Verwirklichung des kosmischen Langzeitfluges an Bord des wissenschaftlichen Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus und den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten Genossen Atkow, Oleg Jurjewitsch, der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen mit Überreichung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 2. Oktober 1984



Die Besatzung des Raumschiffes Sojus T 11: Schiffskommandant, Fliegerkosmonaut der UdSSR Held der Sowjetunion Leonid Denisowitsch Kisim (rechts), Bordingenieur Wladimir Alexejewitsch Solowjow (Mitte) und Forschungskosmonaut, Arzt Oleg Jurjewitsch Atkow.

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ an Genossen W. A. Solowjow

Für die Verwirklichung des Weltraumfluges an Bord des wissenschaftlichen Forschungskomplexes Salut 7—Sojus wird dem Genossen Solowjow, Wladimir Alexejewitsch, der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 2. Oktober 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ an Genossen O. J. Atkow

Für die Verwirklichung des Weltraumfluges an Bord des wissenschaftlichen Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus wird dem Genossen Atkow, Oleg Jurjewitsch, der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 2. Oktober 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ an Genossen O. J. Atkow

Für die Verwirklichung des Weltraumfluges an Bord des wissenschaftlichen Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus wird dem Genossen Atkow, Oleg Jurjewitsch, der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 2. Oktober 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ an Genossen W. A. Solowjow

Für die Verwirklichung des Weltraumfluges an Bord des wissenschaftlichen Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus wird dem Genossen Solowjow, Wladimir Alexejewitsch, der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 2. Oktober 1984

Gespräch K. U. Tschernenkos mit A. N. Mohammed

Am 2. Oktober hat ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko mit dem Generalsekretär des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Volkrates und Ministerpräsidenten der Volksdemokratischen Republik Jemen Ali Nasser Mohammed stattgefunden.

Während des Gesprächs, das in einer Atmosphäre der Freundschaft, Kameradschaft und des völligen Einvernehmens verlief, wurde Befriedigung über die erfolgreiche Entwicklung der sowjetisch-südjemenitischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht, die sich auf die stabile Grundlage des Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VDRJ stützen. K. U. Tschernenko und A. N. Mohammed sprachen sich für eine weitere Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der KPdSU und der JSP aus, die für die Entwicklung des gesamten Komplexes der sowjetisch-südjemenitischen Beziehungen von herausragender Bedeutung sind.

A. N. Mohammed sprach seinen Dank für die uneigennützig internationale Hilfe der Sowjetunion an das Demokratische Jemen bei der Lösung von Aufgaben der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung und bei der Festigung der nationalen Unabhängigkeit des Landes aus.

Des Weiteren wurden einige aktuelle internationale Probleme erörtert, darunter die Lage im Nahen Osten sowie Fragen der bilateralen Beziehungen.

K. U. Tschernenko und A. N. Mohammed äußerten sich besorgt über die anhaltende komplizierte internationale Lage, die durch Aktivitäten der herrschenden Kreise der USA weiter angeheizt wird. Ihr fortgesetztes Vorantreiben des Wettrennens, die Großmachtambitionen und Ansprüche darauf, der Welt „aus einer Position der Stärke“ ihren Willen zu diktieren, stehen im Widerspruch zu den Grundinteressen der Völker und erhöhen die Gefahr des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges. Angesichts dessen steht vor allen friedliebenden Kräften die erstrangige Aufgabe, den abenteuerlichen Bestrebungen des Imperialismus eine entschiedene Abfuhr zu erteilen, zur Festigung des Friedens beizutragen und einen weltweiten Kriegskonflikt nicht zuzulassen.

Die Sowjetunion, so betonte K. U. Tschernenko, setzt der aggressiven Politik des Imperialismus die feste Linie entgegen, eine zuverlässige Barriere gegen Angriffe auf die Souveränität und die Sicherheit der Völker zu errichten und in den internationalen Beziehungen den Geist der friedlichen Zusammenarbeit wiedererstehen zu lassen. Eine wichtigere Aufgabe als die Erhaltung des Friedens auf der Erde haben wir nicht, und die Sowjetunion scheut dafür keine Mühe. Der Kampf um die Festigung des Friedens und die Entwicklung internationaler Zusammenarbeit ist organisch mit der Tätigkeit der KPdSU bei der weiteren Vervollkommnung der in der UdSSR errichteten Gesellschaft des entwickelten Sozialismus verbunden.

A. N. Mohammed erklärte, das Demokratische Jemen, das den Weg sozialistischer Orientierung eingeschlagen habe, kämpfe zusammen mit den anderen fortschrittlichen Kräften um Frieden, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt der Völker und unterstütze voll und ganz die sowjetischen Friedensinitiativen.

Er verwies auf die große internationale Bedeutung der Erfolge der Sowjetunion bei der Vervollkommnung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Sowjetischerseits wurden die antimperialistische Außenpolitik des demokratischen Jemen sowie die Erfolge des südjemenitischen Volkes beim Aufbau einer neuen Gesellschaft unter Führung der jemenitischen Sozialistischen Partei hoch eingeschätzt.

Bei dem Meinungsaustausch über die Lage im Nahen Osten wurde festgestellt, daß die USA und Israel, die im Rahmen der zwischen ihnen bestehenden strategischen Allianz wirken, ihren aggressiven Kurs gegenüber den arabischen Ländern immer mehr verhärteten. Er hat zum Ziel, die arabische nationale Befreiungsbewegung, vor allem die fortschrittlichen Regimes, zu vernichten und den Weg für imperialistische Expansion zu ebnen. Auf Erlangung dieses Zieles ist denn auch die Politik separater Abmachungen, die Politik der Spaltung der arabischen Reihen, die durch Erweiterung der militärischen Präsenz der USA in der Region verstärkt wird, gerichtet.

K. U. Tschernenko bekräftigte die Überzeugung der Sowjetunion davon, daß eine umfassende, gerechte und dauerhafte Regelung des Nahostkonflikts nur durch kollektive Anstrengungen mit Beteiligung aller interessierten Seiten, einschließlich der PLO, dieser einzigen legitimen Vertreterin des arabischen Volkes von Palästina, erreicht werden kann. Gerade davon gehen denn auch die bekannten sowjetischen Vorschläge zur Nahostregelung aus. A. N. Mohammed erklärte, daß die VDRJ diese Vorschläge, die in der arabischen Welt umfassende Billigung fanden, uneingeschränkt unterstütze.

K. U. Tschernenko und A. N. Mohammed verließen ihrer gemeinsamen Auffassung Ausdruck, daß die Lebensinteressen der arabischen Völker den engsten Zusammenschluß der antimperialistischen, national-patriotischen Kräfte der arabischen Länder, darunter der palästinensischen Widerstandsbewegung erforderlich machen. Das ist eine unerlässliche Voraussetzung für den Erfolg des Kampfes der Araber gegen Imperialismus und Zionismus, für die Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens im Nahen Osten und für die Gewährleistung der legitimen Rechte des arabischen Volkes von Palästina.

Die Teilnehmer des Treffens verurteilten mit Nachdruck die Anstrengungen der USA und ihrer NATO-Partner zur Verstärkung ihrer militärischen Präsenz im Raum des Persischen Golfes und des Roten Meeres, die eine Erweiterung ihrer Einmischung in die Angelegenheiten der Staaten dieses Raumes zum Ziel hat. Sie bekräftigten ferner, daß die Sowjetunion und das demokratische Jemen unverändert für die Verwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone eintreten.

An dem Gespräch nahmen sowjetischerseits Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew, das Mitglied des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Außenministers der UdSSR G. M. Kornijenko, das Mitglied des ZK der KPdSU und Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, der Stellvertretende Leiter der internationalen Abteilung des ZK der KPdSU K. N. Brutenz und südjemenitischerseits das Mitglied des Politbüros und der Sekretär des ZK der JSP A. H. Yahya, das Mitglied des Politbüros des ZK der JSP und der Stellvertreter des Ministerpräsidenten der VDRJ A. A. Baadib, das Mitglied des Politbüros des ZK der JSP und der Außenminister der VDRJ A. A. Al-Dali und der Botschafter der VDRJ in der UdSSR Saleh A. Bin-Hussinnon teil.

40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages

Ihre Namen stehen im Ehrenbuch

Der Plan der Produktion von Schwarzkupfer zu 100,5 Prozent erfüllt: die Produktion von Ammonium auf 102 Prozent bringen; zusätzlich zum Plan 1 835 Tonnen Schwefelsäure liefern; 74,1 Prozent des gesamten Katodenkupfers mit staatlichem Gütezeichen produzieren.

(Aus dem Gegenplan des Kollektivs des Kupferwerks von Dsheskasgan zu Ehren des 40. Siegestages).

Am Eingang zum Kupferwerk hängt eine große Wettbewerbstafel, die den Verlauf des Arbeitsaufgebots unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ widerspiegelt. Da sieht man deutlich, welche Abteilung, Brigade oder Schicht bzw. wer im Mann-zu-Mann-Wettbewerb in der vergangenen Woche zu den Besten gehörte.

Im Werk ist man an die Organisation des Wettbewerbs sehr ernstlich herangegangen. Es wurde ein spezieller Stab unter der Leitung von Bachyt Amrseitow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, gegründet, der den Wettbewerb auswertet, die Sieger ermittelt und die Erfahrungen verallgemeinert. In jeder Produktionsabteilung wurden Versammlungen durchgeführt, auf denen beschlossen wurde, die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern und mit vollem Kräfteinsatz den Gegenplan termintreu zu erfüllen.

Der Stab des Wettbewerbs hat ein Ehrenbuch angelegt, in das Fotos und Namen der Sieger des sozialistischen Wettbewerbs zum 40. Siegestag eingetragen werden. Es wird dann dem Museum des Arbeitsruhmens des Kombinars zur ewigen Aufbewahrung übergeben. Um das Recht, in dieses Buch eingetragen zu werden, ringen sämtliche Abteilungen, Brigaden und Schichten des Kupferwerks. Da gibt es bereits die ersten Eintragungen. Vier Wochen lang war die Brigade von Sergej Saborzew allein anderen voraus. Dann kämpften sich die Schmelzer um Abdurachman Tompajew zur Spitze durch den Sieger der letzten Woche ist die Brigade der Elektrolysearbeiter von Gennadi Fomin. Der Wettbewerb im Werk gewinnt an Schwung. Jeder Tag bringt neue Erfolge, nennt neue Sieger.

Alexander DIETE,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Dsheskasgan

Initiative weitgehend entfalten

Der Alma-Ataer Schwermaschinenbetrieb ist in der Republikhauptstadt einer der führenden. Er löst große und verantwortliche Aufgaben. Um diese erfolgreich ins Leben umzusetzen, gilt es selbstverständlich, die Initiative und das Schöpferumfeld der Arbeiter und Spezialisten weitgehend zu entfalten und sie aktiv an die Lösung von Knotenproblemen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens heranzuziehen. In dieser Hinsicht lassen sich die Bedeutungen und die Rolle der Deputierten nicht hoch genug einschätzen. Sie alle eint das Gleiche — ständige Fürsorge für das Kollektiv, aufmerksameres Verhalten zu den Belangen und Bedürfnissen der Werktätigen, die Sorge um die Erfüllung des Staatsplans, persönliche schöpferische Initiative.

Diese Vorstellung gewann ich, nachdem ich die Bekanntschaft von Galina Tukalo und Juri Kusmin gemacht hatte. Sie arbeiten bereits zwanzig Jahre im Werk und genießen mit Recht Ehre und Achtung.

Galina Tukalo ist eine hochqualifizierte Dreherin, die ihr Regelmäßiges sucht. Ihre Kollegen erwiesen ihr das hohe Vertrauen, indem sie sie als Deputierte zum Obersten Sowjet der UdSSR der zehnten Legislaturperiode wählten. Sie wurde ihrer gesellschaftlichen Pflicht in Ehren gerecht.

Im vorigen Jahr stellte das Kollektiv des Alma-Ataer Schwermaschinenbetriebs den Leiter der Montagebrigade Juri Kusmin als Deputiertenkandidaten auf. „Gut getroffen“, meint Tukalo.

Man empfindet Hochachtung vor Galina Tukalo, wenn man sie über die Resultate ihrer Tätigkeit auf dem Posten des Deputierten des obersten Organs der Sowjetmacht sprechen hört. Aus jedem Wort und aus jedem Satz hört man das Gefühl bewusster hoher Verantwortung heraus.

„In den fünf Jahren, in denen ich als Deputierte Sprechstunden für die Bevölkerung abhalte, häuften sich bei mir mehrere dicke Aktendeckel mit Briefen, Ratschlägen, Bittgesuchen und Anfragen an. Die Menschen kamen mit Leid und Freud zu mir. Ich erinnere mich an den Arbeitsinvaliden zweiten Grades Jewgeni Scheroschenko. Er bat um eine komfortable Wohnung, doch seine Bitte wurde ihm allerorts abgelehnt. „Sie haben ja ein Eigenheim!“, Der Invalide erklärte verzweifelt: „Ich hab doch keine Kraft, Holz und Kohle ins Haus zu tragen, den Ofen zu heizen und das Wasser von weither zu holen. Soll der Staat über mein Haus nach eigenem Gutdünken verfügen.“

Formell hatten die Instanzen, die dem Veteranen abgesagt hatten, recht. Und rein menschlich gesehen? Ich schrieb an den Minister für Sozialfürsorge der Kasachischen SSR und erklärte den Kern der Sache. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: „Die Frage der Zuteilung einer komfortablen Wohnung an J. Scheroschenko soll in der nächsten Zeit gelöst werden. Ein paar Monate später rief der Arbeitsveteran mich an: „Ich lade Sie zu Einzugsfeier ein. Sie werden mein ehrenvollster und teuerster Gast sein.“, erinnert sich Galina Tukalo.

An den Deputierten wenden sich die Menschen wie an die letzte Instanz. Sie suchen bei ihm Gerechtigkeit, Teilnahme und Unterstützung. Wie verschieden sind die Angelegenheiten. Doch in jedem Fall muß der Deputierte sich bewähren.

„Die fünf Jahre meiner Deputiertentätigkeit sind wie im Flug vergangen. Es waren keine leichten Jahre. Doch anders hätte es mir mein Gewissen auch nicht zugelassen. Ob ich die Hoffnungen der Menschen gerechtfertigt habe, die für mich gestimmt hätten? Ich denke ja.“

Jetzt erfüllt Juri Kusmin diese Pflichten. Es ist eine verantwortungsvolle und keinesfalls leichte

Bürde. Obwohl er als Deputierter noch jung ist, besitzt er bereits reiche Lebens- und Arbeits Erfahrungen.

Was sind die wichtigsten Marksteine seines Lebens? Ihre Aufzählung nimmt nur wenige Zeilen ein: 1964 nahm Juri die Arbeit im Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk an, zehn Jahre später wird er mit der hohen Auszeichnung der Heimat — dem Orden des Roten Arbeiters — gewürdigt, nach weiteren zehn Jahren wählt man ihn als Deputierten zum Obersten Sowjet der UdSSR. Das ist kein Zahlenspiel, sondern der ein für allemal gewählte Lebensweg, und das Leben bestätigt: es ist der richtige Weg.

Als Juri zum erstenmal das Werkort passierte, lag in seiner Tasche neben dem Bewerbungsschreiben auch das Diplom des Industrietechnikums. Darin hieß es, daß er Technologie sei und die Fakultät für spannende Metallformung absolviert habe.

Juri begann als Schlosser und zeigte dabei Geschicklichkeit und Meisterschaft. Bald darauf trat man ihm die Leitung einer Montagebrigade an. Er sagte zu. Als man im Betrieb vor acht Jahren Feuer und Flamme für diese Idee. Er versuchte sie als erster zu verwirklichen. Es gab auch Befürchtungen: Wenn aber etwas schiefgeht und etwas nicht klappt? Doch die Zeit bewies, daß die Brigade den richtigen Entschluß gefaßt hatte.

Heute wird dieses Kollektiv unter den besten genannt. Ihm werden die kompliziertesten Aufträge bei der Herstellung der Versuchsmuster von Ausrüstungen und Maschinen anvertraut. So war es z. B., als der Betrieb mit dem Bau der ersten Walzstraße für Walzwerkezeugnisse begann.

Der Alltag ist randvoll mit Sorgen angefüllt. Besonders, wenn man berücksichtigt, daß Juri auch Deputiertentpflichtungen hat. Einmal monatlich hält er Sprechstunden für die Bevölkerung ab. Einer kommt wegen eines ihm ungerecht zugefügten Leides, der andere wegen unzufriedenheit über Wohnverhältnisse, die dritten kommen mit dem Vorschlag, eine neue Busroute zu eröffnen, den Bau eines Wohnhauses zu fördern usw. Dabei gilt es, bei der Lösung einer beliebigen Frage im Interesse des Staates zu handeln.

„So vorzugehen helfen mir übrigens die Deputiertenanfragen“, erzählt Kusmin. „Einmal gab es einen solchen Fall. Im Betrieb begann der Produktionsrhythmus zu fiebern. Schuld daran waren die Lieferanten: Bald trafen die Elektromotoren mit Verspätung ein, bald war die Kokerkohle aus Kemerowo nicht rechtzeitig da usw. Selbstverständlich verzögerten auch wir infolgedessen den Bau von Ausrüstungen für andere Betriebe. Das war nervenaufreibend, denn unser Kollektiv hält auf seine Betriebsmarke. Ich richtete eine Deputiertenanfrage an diejenigen, die uns anführten, und es half. So überzeugte ich mich zum erstenmal, welche Autorität und welches Gewicht ein Deputierter hat. Kein einziger Brief, keine einzige Anfrage bleibt unbeachtet.“

„Auf dem Arbeitstisch des Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR Juri Kusmin liegt ein dicker Aktendeckel mit Briefen und das Sprechstundebuch. Der Deputierte liest aufmerksam jedes Schreiben. Nachdem er sich das Wesen der Sache klargemacht hat, nimmt er den Hörer ab und wählt... Diesmal konnte die Angelegenheit augenblicklich gelöst werden. Doch da liegt ein Brief eines anderen Charakters, und da gilt es, bei mehreren Behörden anzuklopfen. Juri Kusmin greift zur Feder... Er zweifelt nicht daran, daß man auch dieses Problem lösen wird.“

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

ALEXANDER GROSS, Direktor des Dienstleistungskombinats in Schtscherbaky, trifft oft mit den Mechanisatoren des Patentkolchos „Wladimir Iljitsch“ zusammen. Vor allem weil er hier als Propagandist. Man kann ihn in der Reparaturwerkstatt, in der Tierfarm und im Feld sehen. Er organisiert Aussprachen und Politinformationen, referiert über die Lage im In- und im Ausland. Auch heute haben sich die Mechanisatoren wieder mal versammelt, denn Groß ist stets ein gern gesehener Gast.

Der Direktor berichtete über die Ernteergebnisse in den anderen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons, sprach kurz darüber, was die einen Agrarbetriebe im sozialistischen Rayonwetbewerb vorankommen ließ und warum andere im Nachtrab sind. Wieder auf die Lage im Kolchos eingehend, hob er hervor, daß die Ernte- und die Herbstfeldarbeiten hier in diesem Jahr organisiert durchgeführt wurden. Diese Erfolge gehen auf den guten Stand der Arbeitsdisziplin zurück. Während es früher Arbeitsversäumnisse und Fälle des Alkoholgenusses sogar in der Arbeitszeit gab, so ist jetzt damit aufgeräumt. Die Mechanisatoren haben selbst darauf bestanden, über solche Fälle Versammlungen abzuhalten. Hier wurden den Bummelanten tüchtig der Kopf gewaschen. Kaum et was wirkt auf den Menschen stärker als das negative Verhalten des Kollektivs zu seinem unangemessenen Tun.

Ein weiterer Stimulus ist, daß die Mechanisatoren jetzt nicht formell, sondern tatkräftig am sozialistischen Wettbewerb teilnehmen. So helfen die geübten Getreidebauern den weniger erfahrenen. Beim Ausfall des Schleppers während des Herbststurzes half nicht selten ein Mechanisator seinem Wettbewerbsrivalen, obwohl es anscheinend nicht in seinem Interesse war. Doch die Mechanisatoren des Kolchos urteilen darüber anders, und das fördert den gemeinsamen Erfolg.

„Sie haben alles ganz richtig erklärt“, ergriff der Mechanisator Viktor Abt das Wort. „Doch nicht Disziplin und Wettbewerb allein waren maßgebend. Wie Sie schon sagten, hilft ein Traktorist dem anderen. Diese gegenseitige Hilfe ist viel wert. Ich möchte aber noch den Bestand hervorheben, den das Dienstleistungskombinat unserem Kolchos leistet.“

Der redselige Abt führte noch einige Beispiele an. Der Politinformator hörte zu und wunderte sich, wie gut die Leute im Kol-

Wovon das Endresultat abhängt

ker als das negative Verhalten des Kollektivs zu seinem unangemessenen Tun.

„Ich erinnere mich noch, mit welcher gewaltigen Begeisterung unsere Truppen den Befehl über die Entfaltung der Offensive in Richtung Belgrad aufgenommen hatten. Die sowjetischen Soldaten brannten förmlich darauf, den Feind schneller zu zerschlagen und dem jugoslawischen Brudervolk bei seiner Befreiung vom faschistischen Joch zu helfen.“

Kurz vor den entscheidenden Ereignissen auf dem Territorium Jugoslawiens hatte die Sowjetregierung zur effektiven Hilfe für die jugoslawischen Patrioten einen sowjetischen Stützpunkt in Bari geschaffen. Von diesem Stützpunkt aus beförderten sowjetische Flugzeuggruppen Tag und Nacht für die Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens verschiedene Frachten, transportiert auf Vereinbarung mit dem

anderer diese Hilfeleistungen und andere Verbindungen informiert sind. Wie aus weiteren Aussprachen hervorging, wußten sie auch, wie viele Mitarbeiter des Kombinats und wieviel Technik beim Ernteinsatz waren: Zwei hatten als Kombiführer und zwei als Traktoristen gearbeitet. Auf Bitte des Kolchosvorstands hatte das Kombinat weitere sechs Personen und zwei Wagen für die Transportierung des Heus zu den Farmen hierher entsandt.

Doch damit war die Hilfe des Kombinats nicht erschöpft. Bei der Reparatur von Mähreschern mangelte es an Leisten und Treibriemen für die Haspelmaschinen. Wiederum half das Kombinat dem Kolchos aus der Not, denn ohne diese Ersatzteile könnten die Mährescher nicht überholt werden.

Am Gespräch beteiligten sich nun alle. Die Kombiführer erinnernten sich daran, daß das Kombinat ihnen Zeitstoff verschafft hatte. Daraus wurden Schläuche gefertigt, die Getreideverluste beim Entladen des Kornes aus dem Bunker in den Kraftwagen verhüteten. Die Paten ließen dem Kolchos auch vie-

le andere Materialien zukommen. Sie halfen sogar bei der Einrichtung des Vorstandsgebäudes mit. Solch eine tatkräftige Hilfe wird im Kolchos von allen geschätzt und ist von großem Wert.

Über alles wußten die Getreidebauern Bescheid. Nur nicht, wie das Kombinat des Patentkolchos die Materialien herbeschaffen mußte. Wegen des Zeitmangels war der Kombinatdirektor zu den Nachbarn in die Altagregion und auch in die Getreidehauptstadt gefahren, hatte davon genug kaufen können und somit den Kolchos versorgt.

Ähnliche Aussprachen des Kombinatdirektors Groß mit den Kolchosmitgliedern finden gar nicht selten statt, und zwar nicht nur im Kolchos. Ständige Kontakte mit den Menschen, Aussprachen und Politinformationen betrachtet Groß als einen nicht wegzudenkenden Bestandteil der Arbeit jedes Leiters — sei es ein Wirtschafts- oder Betriebsleiter. Während der Aussprachen in den Kombinatsteilungen informiert er die Näherinnen, Schuhmacher und Möbelbauer über die Lage und die Erfolge ihres Patentbetriebs. Groß berichtet, wie

der Kolchos die Ernte eingebracht, Futter für die gesellschaftseigenen Tiere beschafft und die Stallungen winterfest gemacht hat, aber auch darüber, was der Landwirtschaftsbetrieb für das Kombinat tut. Vor kurzem sah man sich im Kombinat zusammen, die Schweißarbeiten einzustellen, denn das Karbid war ausgegangen. Der Direktor meldete es dem Kolchosvorsitzenden Alexander Lysenko. Dieser erklärte sich sofort bereit, seinen Vorrat mit dem Kombinat zu teilen, obwohl er auch nicht mehr viel davon besaß. Der Kolchos teilte mit seinem Patent auch Rohfutter, damit dieser ebenfalls seinen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leisten kann.

Gegenseitige Hilfe ist eine große Kraft, sie garantiert den Erfolg jeglicher Sache. Davon haben sich die Werktätigen des Dienstleistungskombinats und des Kolchos schon überzeugen können. Alexander Groß überläßt es niemals, in seinen Aussprachen und Politinformationen darauf hinzuweisen.

Peter SIEBER

Gebiet Pawlodar



Philipp Becker, Ingenieur in der Kommunalwirtschaft des Zelinograder Technikumsowchos, und Olga Breitenbücher, Arbeiterin im Sowchos „Nowomarkowski“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, haben sich im Haus für politische Aufklärung des Zelinograder Gebietspartei-Komitees getroffen.

Olga Breitenbücher beläufigt sich als Propagandistin nur etwa ein Jahr und Philipp Becker — bereits jahrzehntelang. Daher hört Olga Philipp Becker auch so aufmerksam zu, um manche Erfahrungen seiner Propagandarbeit zu übernehmen.

Foto: Gennadi Morosow

Jugendliche bleiben auf dem Lande

Im Sowchos „Sozialistik“, Gebiet Semipalatinsk, bildeten 15 Abgänger der örtlichen Mittelschule Komsomolzen- und Jugendbrigaden der Schafzüchter. Sie wurden hier als Mechanisatoren, Bedienungskräfte in Futterabteilungen und als Schäfer eingestellt. Man gab sie erfahrenen Mechanisatoren in die Lehre.

In den Siedlungen junger Tierzüchter kann man nicht nur hochproduktiv arbeiten, sondern auch sein berufliches Können vervollkommen und seine Freizeit sinnvoll gestalten. Neben den Farmen gibt es Klubs, Bibliotheken und Sportplätze.

Im Laufe des Lehrjahres veranstalteten die besten Sowchosarbeiter und Spezialisten in der Schule mehrmals Stunden der Berufsberatung sowie gemeinsame Abende der lernenden und arbeitenden Jugend. Sobald die Ferien kamen, festigten die Gruppen der Oberschüler die erworbenen Kenntnisse in der Praxis.

Seit Beginn des Planjahres sind im Gebiet in die Farm etwa 2.000 Abgänger der Dorfschulen gekommen, was ermöglicht hat, Dutzende neuer Komsomolzen- und Jugendkollektive zu schaffen und das Kadeproblem in vielen Kolchos und Sowchos zu lösen. Spezialisierte Landwirtschaftsbetriebe betreuen die Schülerproduktionsbrigaden und eröffnen zusätzliche Produktionslehrgänge und -kombinate. (KasTAG)



Die Befreiung Jugoslawiens

Nach der Befreiung Bulgariens von den deutschen faschistischen Okkupanten konzentrierten die Truppen der Dritten ukrainischen Front, wo ich damals die politische Verwaltung leitete, Ende September 1944 ihre Hauptkräfte im Nordwesten des Landes für eine neue Offensive. Die Avantgardetruppen waren unmittelbar bis an die bulgarisch-jugoslawische Grenze vorgerückt und hatten Gefechte gegen die Feinde aufgenommen.

Die große Freude der jugoslawischen Patrioten hatte Miloslav Otovic, ein Kämpfer aus der Partisanen-Stoßbrigade von Montenegro, folgendermaßen herzlich ausgedrückt: „Wir warteten auf sie, wie die ausgedorrte Erde auf Regen wartet, wir warteten wie auf einen Vater, den wir lange nicht gesehen hatten.“ Und nun ist sie da, die mächtige, unbesiegbare Armee, gerade so, wie wir sie uns vorgestellt und ihr vertraut hatten... Sowjetische Menschen sind gekommen, Soldaten, blut- und staubbedeckt, die Tausende und Abertausende Kilometer zurück gelegt haben, um uns zu helfen, den Feind zu besiegen und unsere Freiheit zu erkämpfen.“

Für die Belgrader Offensive hatte das sowjetische Oberkommando fast alle Truppen der Dritten ukrainischen Front, die Verbände des linken Flügels der Luftstreitkräfte der 17. Fliegerarmee und die Donau-Flottille eingesetzt... Ich erinnere mich noch, mit welcher gewaltigen Begeisterung unsere Truppen den Befehl über die Entfaltung der Offensive in Richtung Belgrad aufgenommen hatten. Die sowjetischen Soldaten brannten förmlich darauf, den Feind schneller zu zerschlagen und dem jugoslawischen Brudervolk bei seiner Befreiung vom faschistischen Joch zu helfen.“

Kurz vor den entscheidenden Ereignissen auf dem Territorium Jugoslawiens hatte die Sowjetregierung zur effektiven Hilfe für die jugoslawischen Patrioten einen sowjetischen Stützpunkt in Bari geschaffen. Von diesem Stützpunkt aus beförderten sowjetische Flugzeuggruppen Tag und Nacht für die Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens verschiedene Frachten, transportiert auf Vereinbarung mit dem

Jugoslawischen Kommando Versendete ab, versetzten Truppenteile. 1944 vom Mai bis September 1944 brachten die sowjetischen Flugzeuge den jugoslawischen Patrioten 920 Tonnen Waffen, Munition, Nachrichtenmittel und Medikamente.

In der Nacht zum 28. September gingen die Truppen der Dritten ukrainischen Front unter dem Kommando des Marschalls der Sowjetunion F. I. Tolbuchin zur entscheidenden Offensive gegen die deutschen faschistischen Okkupanten in Jugoslawien über. Der Hauptstoß wurde aus dem Raum der Stadt Vidin in Richtung Belgrad versetzt.

Am 4. Oktober vereinigten sich die sowjetischen Stoßtruppen mit den Einheiten der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee und begannen die gemeinsamen Kampfhandlungen.

Am 14. Oktober erreichten unsere Truppen im Zusammenwirken mit den Einheiten der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee das Vorgelände Belgrads und entfalteten da den Kampf um die jugoslawische Hauptstadt.

Mit dem Einzug unserer Truppenverbände und -einheiten auf das Territorium Jugoslawiens ließ die politische Verwaltung der Dritten ukrainischen Front an die Truppen einen Sonderauftrag ergehen, der dem Personalbestand die Lage, die Ziele und Aufgaben ihres Kampfes in Jugoslawien erläuterte. Im Auftragswort: „Genosse Soldat, Sergeant und Offizier! Du hast das Territorium des uns geliebten und blutverwandten Jugoslawiens betreten. Du hast es betreten, um das verwundete faschistische Raubtier zu erlösen und zu vernichten, das unter Deinen Schlägen sich in seine Höhle zurückzieht... In ganz Jugoslawien lodert der heilige Zorn gegen die Faschisten, das Land führt einen blutigen Kampf gegen die faschistischen Scheusale... Nicht mehr fern ist der Tag der endgültigen Zerschlagung Hitlers, Deutschlands.“

Aber es steht uns noch ein hartnäckiger und schwerer Kampf bevor. Strenge an Deine Kräfte und Deinen Willen, Genosse, mobilisiere Dich restlos darauf, das verwundete faschistische Raubtier in seiner eigenen Höhle zu vernichten!“

Neben diesem Auftragswort wurde

ein Flugblatt mit der Unterschrift des Befehlshabers der Front an die Bevölkerung Jugoslawiens herausgegeben, das zur Verstärkung ihres Kampfes gegen die Hitlerhorden aufrief.

Zusammen mit unseren Einheiten wirkten in den Kämpfen aktiv auch die Soldaten der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee. Dazu folgendes Beispiel: Im Vorgelände Belgrads fiel das Bataillon des Majors Andrejew aus der 93. Schützendivision, nachdem es einen Hügel umgangen hatte, einem faschistischen Stützpunkt in den Rücken. Ein heftiger Kampf entbrannte. Die Hitlerhorden leisteten verzweifelt Widerstand. Dem Bataillon des Majors Andrejew eilte die Einheit der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee unter dem Kommando des Oberleutnants Meladzin Ivanowicz zu Hilfe.

Durch gemeinsame Handlungen zerschlugen die sowjetischen und jugoslawischen Soldaten die faschistischen Okkupanten. Die Waffenbrüderschaft des sowjetischen und des jugoslawischen Volkes wuchs und erstarkte, gefestigt durch das Blut ihrer besten Söhne und Töchter. Besonders markant kam diese Freundschaft in den Kämpfen um die Hauptstadt Jugoslawiens Belgrad zum Ausdruck. Ich nahm selbst an diesen Kämpfen teil und sah das mit eigenen Augen.

Die Kämpfe um Belgrad waren besonders erbittert. Der Feind hatte die Stadt in einen mächtigen Verteidigungsknoten verwandelt. Im Vorgelände der jugoslawischen Hauptstadt und in den Straßen hatten die Hitlertruppen zahlreiche Feuerminnen, Panzer- und Infanteriehindernisse geschaffen. Sie wollten um jeden Preis den Andrang unserer Truppen aufhalten und Belgrad behaupten. Jede Straße, jedes Haus mußten im Kampf erobert werden.

Am Morgen des 20. Oktober begann der letzte Sturm der feindlichen Befestigungen. Zum Ende des Tages war die Stadt von den faschistischen Besitzern gesäubert. Die Schüsse verhallten. Auf den Straßen und Plätzen entfaltet sich spontan Massenkundgebungen der Bevölkerung. Die Einwohner von Belgrad feierten den Tag ihrer Befreiung mit großer Freude und dankten herzlich den Soldaten der Roten Armee für ihre Errrettung vom faschistischen Joch.

Am 21. Oktober 1944 fand in Belgrad die Bestattung der im Kampfe gefallenen Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee und der Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens statt.

Die ganze Bevölkerung der Stadt und der umliegenden Siedlungen gab den Helden das letzte Geleit. Sie wurden in einem Massengrab beigesetzt, über dem sich jetzt ein Denkmal erhebt.

Die Sowjetregierung hat die Handlungen der sowjetischen Truppen im Kampf um die Befreiung Jugoslawiens von der faschistischen Unterjochung hoch eingeschätzt. Durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist eine Medaille „Für die Befreiung Belgrads“ gestiftet worden, die die Teilnehmer dieser Operation verliehen bekommen haben.

Die jugoslawische Regierung ihrerseits hat für den in den Kämpfen um die Befreiung Jugoslawiens und dessen Hauptstadt belgraden Mut und die Tapferkeit 2.000 sowjetische Soldaten und Offiziere mit Orden und Medaillen gewürdigt. An dreizehn sowjetische Soldaten ist der Titel „Volksheld Jugoslawiens“ verliehen worden — darunter an den Kommandeur des 4. motorisierten Gardekorps, Generalleutnant der Panzertruppen W. I. Shtanow und den Kommandeur der 73. Gardeschützendivision Generalmajor S. K. Kosak.

Die Befreiung Jugoslawiens von den deutschen faschistischen Besitzern war die Schlüsseltat in der Befreiung der Länder des Balkans. Im Laufe der Angriffshandlungen auf dem jugoslawischen Territorium brachte die Sowjetarmee unter aktiver Beteiligung der jugoslawischen und bulgarischen Truppen dem Gegner die entscheidende Niederlage bei und vernichtete eine große feindliche Truppengruppierung. Die siegreiche Völkung des jugoslawischen Volkes gegen die Hitlerfaschisten mit Hilfe der Sowjetarmee eröffnete eine neue Seite in seiner Geschichte. Es war ein kolossaler Sieg über die inneren reaktionären Kräfte errungen worden. Im Lande wurde die volksdemokratische Macht errichtet.

I. ANOSCHIN, Generalleutnant a. D.

Nach abfallender Technologie

Im Karagandaer Hüttenkombinat begann man mit der Erarbeitung eines Programms der komplexen Nutzung von Sekundärrohstoffen. Hier wurde die Erfassung von Abfällen der Hauptproduktion abgeschlossen.

Um eine Tonne von Fertigwalzgut zu gewinnen, ist es notwendig, eine gleiche Menge von Flußmitteln, zweieinhalbmal mehr Eisenerz und dreimal mehr Steinkohle zu verbrauchen. So kommt es, daß an den wichtigsten Produktionsabschnitten Berge von Abfällen wachsen. Die Werktätigen eines der besten Schwerindustriebetriebe Kasachstans bemühen sich umfassend um eine Systematisierung und Erfassung von Produktionsabfällen. In letzter Zeit wurde vieles zur Verwertung eisenhaltiger Abfälle geleistet.

Im Hochofenwerk funktionieren schon bedeutende Kapazitäten für Verarbeitung von 2 Millionen Tonnen Schlackensand und etwa 3 Millionen Tonnen Fraktionsschotter. Vollständig verarbeitet werden der Gichtgasstaub, der Walzsinter und die Schlacke der Ventilationsanla-

gen. In vollem Umfang werden auch die Abfälle von Kalk, eines Materials zur Gewinnung von Agglomerat, genutzt.

„Die Komplexverarbeitung von Sekundärrohstoffen, deren große Bedeutung in den Beschlüssen des XXVI. Parteitages und auf dem Treffen des Genossen K. U. Tschernenko mit den Werktätigen des Moskauer Werks „Serp i Molot“ unterstrichen wurden, ist eine der Hauptrichtungen in der Tätigkeit der Kasachstan-Hochofenleute“, sagte der Kombinatdirektor M. Akbajew. „Es ist vorgesehen, einen großen Komplex für Verarbeitung der Konverterschlacken, einer Quelle phosphorhaltiger Düngemittel, zu errichten.“

Die Prüfungen haben gezeigt, daß der Hektartrag der Getreide- und Futterkulturen bei der Zuführung dieser Düngemittel um 10 bis 12 Prozent ansteigt. Neben der Verarbeitung der eigenen Abfälle wird im Betrieb auch an der Verwertung von Abfällen aus dem Balchacher Bergbau-Aufbereitungskombinat sowie von Schlacken des Ferrole-

gierungswerks Jermak gearbeitet.

Bei der Realisierung dieser Pläne gibt es viele Probleme zu lösen. Viele Schwierigkeiten gibt es mit der Beförderung von Schotter an die Konsumenten, denn es mangelt an Eisenbahnzügen. Wegen der Säumnigkeit der Leiter der Temirtaure Verleihung „Karbid“ konnten die Hüttenwerke bis jetzt nicht mit der Verarbeitung von Kalkabfällen und Kalkstein-Siebriekständen beginnen. Die darin enthaltenen Komponenten können ihrer Zusammensetzung nach vollständig das verknappte Ferrosilizium ersetzen.

Die Lösung dieser und vieler anderer Fragen der Verwertung von Sekundärrohstoffen steht im Blickpunkt der Hüttenwerke. Dank dem fortschrittlichen Produktionsverfahren wurden im Kombinat seit Beginn dieses Jahres etwa eine halbe Million Tonnen Erz gespart. Dadurch könnten Tausende überplanmäßiger Tonnen Rohelisen, Stahl und Walzgut produziert werden.

(KasTAG)

panorama

Aus aller Welt

Schritte der sozialistischen Integration

Rolltreppen für die Prager U-Bahn

Die Leningrader Vereinigung „Lenpodjomtransmasch“ spezialisiert sich auf den Bau von Rolltreppen für die U-Bahnstationen der UdSSR-Hauptstadt Moskau.

„Unsere tschechoslowakischen Kollegen, die jetzt die Station „Moskowskaja“ in Prag bauen, sagen im Scherz, daß man sie auch gut „Leningradskaja“ nennen könnte — so viele Spezialisten aus dieser Neustadt sind bei ihrem Bau eingesetzt“, sagt Nina Korshawina, führender Konstrukteur der Gruppe für Baukomplexe des Spezialkonstruktionsbüros für Rolltreppenbau.

Die Leningrader arbeiten als Mitglieder internationaler Brigaden unmittelbar beim Verlegen neuer Strecken. Ort weilen in Prag die Elektriker und Techniker der Vereinigung und selbstverständlich auch die Fachleute unseres Spezialkonstruktionsbüros — die Ingenieure und Konstrukteure.

Auf dem Arbeitstisch N. Korshawinas liegen verschiedene Schemen und Tabellen — eine Menge farbenfroher Lichtbilder. Das sind Ansichten von Stationen und Eingangshallen der Prager U-Bahn.

„Es ist bewundernswert, daß aus gleichen Teilen — Bahnsteigen, Tunneln und Rolltreppen — in verschiedenen Städten derart unterschiedliche U-Bahnstationen entstehen“, sagt sie. „Die Architekten und Bauleute erfinden besondere Farben, die den U-Bahnstationen ein einmaliges Aussehen verleihen. So hat auch die Prager U-Bahn ihr eigenes, nur für sie charakteristisches Gepräge.“

Die Mitglieder der Gruppe, zu der Korshawina gehört, bereiten Bauaufgaben für die Einrichtung von Rolltreppen vor und überwachen als Projektanten die Montage und den Einsatz der in der Vereinigung hergestellten Ausrüstungen.

Die Tunnelrolltreppe ist ein einmaliges Transportmittel, das täglich 20 000 bis 25 000 Fahrgäste befördert. Die Rolltreppe selbst läßt sich mit einem Eis-

berg vergleichen, denn nur ein Teil davon — die Treppen und das Geländer — sind dem Fahrgast sichtbar. Die Grundröße der Fahrtritte bilden komplizierte Ausrüstungen, die von Spezialisten der Vereinigung gegenwärtig entwickelt werden.

Die Rolltreppen in Prag werden von den besten Leningrader Spezialisten montiert. Ihre praktischen Erfahrungen sind äußerst wichtig für diejenigen, die in den Werkstätten des Spezialkonstruktionsbüros Ausrüstungen für die Rolltreppen künftiger Generationen entwerfen. Gerade dank den beruflichen Kontakten der Konstrukteure und Einrichter konnte eine Reihe neuer technischer Lösungen gefunden werden; sie liegen der Konstruktion der Rolltreppen der verbesserten Serie ET 3 zugrunde, die in Prag montiert werden.

Was ist das Neue, das die Leningrader in die „Prager Variante“ der Rolltreppen eingebracht haben? Das Geländer ist mit Stahlseilen bewehrt und ist haltbarer geworden, die Treppen sind mit Aluminiumblech bedeckt, die Furnierteile der Balustrade sind gegen Kunststoff aus-

getauscht, die für die Fahrgäste unsichtbaren Räder, über die die Treppen rollen, werden jetzt aus Polyurethan gebaut, was die Rolltreppen eigentlich geräuschlos macht. Somit entsprechen die Leningrader Rolltreppen heute ihren technischen Betriebscharakteristika nach den höchsten internationalen Ansprüchen.

Die Arbeiter der Prager U-Bahn und die Mitarbeiter der Firma „CKD Engineering“ sind ebenfalls häufige Gäste in Leningrad. Sie kommen, um technische Fragen zu lösen und Lieferprobleme zu erörtern. Die Geschäftskontakte von Spezialisten der beiden Länder betreffen in letzter Zeit auch Fragen perspektivischer Charakter. Man spricht beispielsweise von der Möglichkeit, im Rahmen der Kooperation auch andere Leningrader Zeichnungen gebauten Ausrüstungen für Rolltreppen zu liefern.

Kurzum die Bäche der bilateralen Kontakte bilden einen breiten Fluß der internationalen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder.

Jeljasweta BOGOSLOWSKAJA

Ein neuer Reagan?

Kommentar

Die Überschrift für diesen Kommentar ist einer der jüngsten Ausgaben der „New York Times“ entlehnt: In letzter Zeit wird in Washington mit besonderer Eifer eine gewisse „Wende“ angepriesen, die sich angeblich in den Aktivitäten der gegenwärtigen Administration andeutet. Die Rede des USA-Präsidenten auf der 39. UNO-Vollversammlung in der er von der Notwendigkeit sprach, die Völker von einem Leben in Angst vor einem Kernwaffenkrieg zu befreien, wurde zum Anlaß für eine weitere Verstärkung der Propagandakampagne genommen. Ihr Ziel ist, jeden und alle davon zu überzeugen, daß Washington, das erst gestern die UdSSR als einen „Hort des Bösen“, darzustellen suchte, heute nichts schmerzlicher wünscht, als mit der Sowjetunion bei der Rüstungskontrolle zusammenzuarbeiten, daß es einen Dialog anstrebt und eine Verbesserung der internationalen Lage herbeisehnt. Wenn dies nicht geschieht, so nur wegen der „unnachgiebigen Haltung“ der UdSSR.

Es erhebt sich natürlich die Frage: Worauf ist die so unvermittelte „Akzentverschiebung“ in der politischen Rhetorik Washingtons zurückzuführen? Was verbirgt sich hinter seinen „friedfertigen“ Erklärungen und Deklarationen? Ist man etwa in Washington tatsächlich zu der Einsicht gelangt, daß es in unserem nuklearen Zeitalter ein äußerst gefährliches Unterfangen ist, auf Gewalt zu bauen, und daß die Spekulation darauf, um jeden Preis die in der Welt entstandene militärstrategische Parität zu zerstören, nichts als Illusion ist? Hat man dort etwa — wenn auch mit Verspätung — beschlossen, durch Taten jene konstruktiven Initiativen zu beantworten, die von der Sowjetunion und von anderen friedliebenden Staaten früher auf verschiedenen internationalen Foren unterbreitet wurden und heute

von der Tribüne der 39. UNO-Vollversammlung aus unterbreitet werden?

Nichts dergleichen! Ebenso wie gestern sind die USA auch heute nicht gewillt, den Beispiel der UdSSR zu folgen und die Verpflichtung zu übernehmen, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Ebenso wie gestern wird von ihnen der Vorschlag der UdSSR zur Festlegung bestimmter „Verhaltensnormen“ zwischen den Kernwaffenstaaten totgeschwiegen, im Grunde aber abgelehnt. Washington will nicht einmal einen Schritt in Richtung darauf tun, den von der UNO gebilligten Vorschlag zum quantitativen und qualitativen Einfrieren der Kernwaffenarsenale zu realisieren. Auf sein Konto gehen die Torpedierung der Genfer Verhandlungen über die nuklearen Rüstungen, die Sabotage der Stockholmer Konferenz über vertrauensbildende Maßnahmen sowie der Wiener Verhandlungen über eine Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa. Eindeutig nicht gewillt ist es, die Frage des Verbots chemischer Waffen konstruktiv zu lösen.

Auf der gegenwärtigen UNO-Vollversammlung hat die Sowjetunion bekanntlich zwei außerordentlich wichtige Vorschläge unterbreitet: Daß die Gewaltanwendung im Weltraum und vom Weltraum aus gegen die Erde für alle Zeiten verboten wird und daß die UNO die Politik und Praxis des Staatsterrorismus als Methode zum Umgang mit anderen Ländern und Völkern entschieden verurteilt. Schon heute steht fest, daß diese Initiativen von den friedliebenden Staaten aktiv unterstützt werden, die an dem Forum der Nationen teilnehmen. Welches ist aber die Position der USA? Washington trägt die Verantwortung dafür, daß es nicht zu Verhandlungen über die Verhinderung einer

Militarisierung des Weltraumes gekommen ist, und es setzt auch heute seine obstruktionistische Taktik in bezug auf dieses Problem fort. Washington erhob den Terrorismus in den Rang der Staatspolitik und hat, wie sein Vorgehen in Mittelamerika, in Asien und im Nahen Osten zeigt, keineswegs die Absicht, sich von dieser Politik loszusagen.

Aus welcher Sicht man also die reale USA-Politik auch immer betrachtet, es ist mehr als offenkundig, daß die „friedfertige“ oder genauer pseudofriedfertige Rhetorik des Präsidenten der Verhandlungen zwischen den Kernwaffenstaaten, ein falscher Propagandatrick ist. „Es erhebt sich die Frage: Ist das ein neuer Reagan?“, schreibt die „New York Times“ zur UNO-Rede des Präsidenten. Doch jedem, der die Dinge nüchtern betrachtet, fällt eine solche Frage nicht einmal ein. Fakten zeigen, daß die Machthaber in Washington den bisherigen, für den Frieden äußerst gefährlichen Kurs weiter steuern und versuchen — vielfach aus wahlpolitischen Überlegungen heraus —, sich eine auf Friedensstifter geschneiderte Tarnkluft anzulegen, die Form an die Stelle der Substanz ihrer Politik zu setzen und den Teilnehmern der Vollversammlung ein Gefäß ohne Inhalt anzubieten.

Was aber die in den USA laut werdenden Äußerungen von einer „unnachgiebigen Haltung der UdSSR“ betrifft, so kann man dazu eins sagen: andere zu beschuldigen, um eigene Absichten zu verschleiern, — dieser Trick ist nicht neu. Auch er wird Washington keine Dividenden einbringen. Der Friedenswille und die von konstruktivem und realistischem Geist durchdrungenen Initiativen der UdSSR, die unser Land auf dem Forum der Nationen unterbreitet hat, sprechen für sich selbst.

Juri KORNILOW

SKET-Zementanlagen in vielen Ländern im Einsatz

Die in den vergangenen 30 Jahren von der DDR an ausländische Partner gelieferten mehr als 300 Produktionslinien für Zement und andere Baustoffe zeugen von der Leistungsfähigkeit und dem im Ergebnis nahezu 100jährigen Tradition im Bau von Zement- und Baustoffausrüstungen sowie bei der Errichtung vieler Produktionslinien gesammelten umfangreichen Erfahrungen.

Aufbauend auf den Ergebnissen jahrzehntelanger Forschung, Konstruktion und Produktion von Baustoffherstellungsmaschinen und -anlagen entwickelte sich der zum VEB Schwermaschinenbaukombinat „Ernst Thälmann“ SKET gehörende VEB Zementanlagenbau Dessau zu einem führenden Hersteller von Zementanlagen in der Welt. Ausgezeichnete Fachkräfte für die Planung, Projektierung, Fertigung, Montage und Inbetriebsetzung der Anlagen tragen diesen weltweiten Ruf Rechnung.

Den Schwerpunkt der Lieferungen und Leistungen bilden Anlagen für die Erzeugung von Zement, Kalk und Gips. Dabei reicht die Offerte des Lieferbetriebes von der Erkundung, Beratung, Projektierung über die Lieferung, Montage, Ausbildung bis zu Inbetriebnahme, Management und Service.

Die zur Verfügung stehenden Verfahren und die unterschiedlichen Anlagengrößen erlauben es, den Bedingungen und Wünschen der Auftraggeber zu entsprechen.

Auf den Außenmärkten wird der VEB Zementanlagenbau Dessau durch den Außenhandelsbetrieb SKET Export/Import vertreten.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Kombinatbetrieb den Fragen, die sich aus der weltweiten Energiesituation ergeben. Umfangreiche Forschungsergebnisse und entsprechende Ausrüstungen im Hinblick auf die Energieträgerumstellung und die Senkung des spezifischen Energieaufwandes sind gegenwärtig Inhalt neuer Objekte.

Neben den zementwerkstypischen Ausrüstungen liefert der Betrieb auch alle erforderlichen Versorgungs-, Hilfs- und Nebenanlagen einschließlich der Sozialeinrichtungen. Darüber hinaus werden auf Wunsch des Käufers für die Bauausführung in großem Umfang Materialien, wie Stahlkonstruktionen für Gebäude und Bandhaken, standardisierte Lagerhallen u. a. m., bereitgestellt.

Anwenderbezogene Maschinen und Technologien

Für die Grobzerkleinerung der Rohstoffe Kalkstein, Mergel, Ton, Sandstein oder anderer Materialien bietet der VEB Zementanlagenbau Dessau komplette Anlagen an. Das breite Angebot der Fertigungsprogramme enthält: Grobzerkleinerungsmaschinen, wie Steilkreiselbrecher, Backenbrecher als Pendel- und Kurbschleifenbrecher, Schlagprallbrecher, Walzenbrecher, Hammerbrecher und Doppelhammerbrecher, gestattet es, die für jeden Bedarfsfall zweckmäßigste Zerkleinerungsmethode auszuwählen.

Die Herstellung eines in seiner chemischen Zusammensetzung homogenen Rohstoffs ist eine Grundvoraussetzung zur Gewährleistung eines stabilen Prozesses und zur Qualitätssicherung der Zwischen- und Endprodukte. Neben der Einführung der Prozessrechenstechnik kommen moderne Technologien und Geräte zum Einsatz, die es ermöglichen, Roh-

lichen Lagerstätten bzw. mit stark schwankender chemischer Zusammensetzung zu verarbeiten.

Für die Feinzerkleinerung stehen Mahlanlagen unterschiedlicher Art zur Verfügung. Besonders hervorzuheben ist der energiesparende Einsatz von Rohmühlen mit Vorzerkleinerung und Vortrocknung sowie vom Wälzmühlen.

Zum Lieferumfang des VEB Zementanlagenbau Dessau gehören weiterhin komplette Drehrohfananlagen zum Sintern von Magnesit, Dolomit und Leichtzuschlagstoffen sowie für die Erzaufbereitung.

Automatisierungssysteme zur Prozeßführung

Zur Entstaubung der Abgase sind meist Elektrofilter im Einsatz, es werden aber auch Gewebsabscheider angeboten. Damit sind die Forderungen an den Umweltschutz erfüllt.

Für die Förderung des fertigen Brennstaubes stehen Schneckenförderer und Trochetenförderer zur Verfügung.

Moderne Anlagen mit Tagesleistungen von 2 000 Tonnen und darüber sind hochproduktive Produktionsstätten, ihre verfahrenstechnischen Prozesse sehr komplex. Deshalb sind repräsentative Informationen aus allen Prozeßstufen Voraussetzung für eine sichere Prozeßführung. Ihre Erfassung und Verarbeitung, das schnelle Rückwirken auf den Prozeß sind Gegenstand einer angemessenen Automatisierungstechnik auf der Basis der Mikroelektronik. Zementanlagen des Kombinat SKET tragen dieser objektiven Entwicklung Rechnung. Ein modernes Automatisierungssystem mit programmierbaren Steuer-, Regel- und Optimierungseinrichtungen unter Verwendung von SKET-Elektronik und anderen hochleistungsfähigen mikroelektronischen Bauelementen, wie Mikroprozessoren, gestattet die Lösung von wesentlichen Automatisierungsaufgaben.

Ausbildung von Fachleuten sowie Übergabe von Know-how

Besondere Bedeutung mißt SKET der Schulung der Arbeitskräfte des Käufers an ähnlichen Zementwerksausrüstungen in der DDR oder auch im Käuferland während der Montage und Inbetriebsetzung bei. Die ausgebildeten Arbeitskräfte zum Beispiel Anlagenfahrer, Wartungs- und Reparaturkräfte, werden auch während der Funktionsproben und des Probebetriebes durch DDR-Personal praxisorientiert unterwiesen.

Bei den von SKET in die Republik Kuba, in die Syrische AR, in die SFR Jugoslawien, nach dem Sozialistischen Äthiopien, Dubai und in andere Länder gelieferten Zementwerken stellte das Werk spezifische Leistungen bereit und übermittelte in großem Umfang anlagen- und prozeßtechnisches Know-how. Damit sind die Käufer in der Lage, in kurzer Zeit mit eigenen Spezialkräften die Anlagen mit allen Varianten der technischen Möglichkeiten zu nutzen.

Spezifisches Know-how und Übertragung von Nutzungsrechten im Rahmen eines Lizenzvertrages führen in den meisten Fällen zu einer umfangreichen und erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Lizenzpartner. Sie erstreckt sich von der Angebotssphase über die Projektierung bis zur Produktion und bringt dem Kunden beachtliche Vorteile auf ökonomischem Gebiet sowie in der Erweiterung seines Produktionsprogrammes und der Absatzgebiete.



GROSSBRITANNIEN. Schon sechs Monate dauert der Nationalstreik der Grubenarbeiter fort — der langwierigste und hartnäckigste in der gesamten Geschichte der britischen Arbeiterbewegung.

Unser Bild: Massenkundgebung der streikenden Grubenarbeiter und der sich mit ihnen solidarisierenden britischen Werktätigen in Brighton.

Foto: Kamera Press-TASS

Praktiken des Rassenregimes verurteilt

Eine lange Liste von Beschuldigungen hat dem Rassenregime der Südafrikanischen Republik die in Genf zu Ende gegangene 72. Konferenz der Interparlamentarischen Union vorgelegt. Ihre Teilnehmer, Parlamentarier aus fast 100 Ländern der Welt verwiesen in einer Resolution auf die andauernden massiven Verletzungen der Menschenrechte in diesem Lande, auf die brutale Diskriminierung, auf die brutale polizeiliche Willkür in der Südafrikanischen Republik und in Namibia, auf die aggressive Politik Pretorias gegenüber den benachbarten Staaten. Die Konferenz hat die militärstrategische Absicht und die Hilfe für das Rassenregime seitens einer Reihe westlicher Länder, vor allem der Vereinigten Staaten, verurteilt, forderte alle Staaten auf, wirksame Maßnahmen zur Einstellung jeglicher Zusammenarbeit mit der Südafrikanischen Republik zu ergreifen, auf die Unabhängigkeit Namibias und Einstellung der Okkupation

von Südafrika hinzuwirken sowie die strikte Befolgung des Embargos für die Lieferung von Waffen und Energieträgern an die Südafrikanische Republik zu fordern.

Die Konferenz äußerte sich für die Ausarbeitung eines umfassenden Programms von Sanktionen gegenüber der Südafrikanischen Republik ausgehend davon, daß das Rassenregime für den Frieden und die Sicherheit eine ernste Gefahr darstellt.

In einer Resolution über die Lage in Mittelamerika stellten die Teilnehmer der Konferenz mit Besorgnis eine weitere Verschärfung der Krisensituation in dieser Region fest und unterstützten das Recht der Völker auf Selbstbestimmung, die Achtung der Prinzipien der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität und äußerten sich gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten, gegen die Anwendung und Androhung von Gewalt. Die Parlamentarier billigten die Anstrengun-

gen der „Contadorengruppe“, die auf Regelung der Lage in Mittelamerika gerichtet sind.

Die Teilnehmer der Konferenz äußerten sich für echte Gleichberechtigung von Mann und Frau in allen Sphären des politischen Lebens sowie für das verstärkte Mitwirken der Frauen an den Aktivitäten der Parlamente.

Die Delegierten äußerten im Verlauf der Generaldebatte zu Problemen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage in der Welt ernste Besorgnis über die Geschehnisse des Friedensangebots der Krisensituation in dieser Region fest und unterstützten das Recht der Völker auf Selbstbestimmung, die Achtung der Prinzipien der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität und äußerten sich gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten, gegen die Anwendung und Androhung von Gewalt. Die Parlamentarier billigten die Anstrengun-

In wenigen Zeilen

PARIS. Ahmadu Aboullah Abderrahmane ist zum Präsidenten der Islamischen Bundesrepublik Komoren auf die Dauer von sechs Jahren wiedergewählt worden, meldet AFP aus Moroni. Das Innenministerium der Komoren gab die Ergebnisse der am 30. September abgehaltenen Präsidentschaftswahlen bekannt.

BEIRUT. Der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Islamischen Schlichtungsrats von Libanon Schelch Muhammad Mahdi Shams El-Din hat den Ausschuß Israels aus der Organisation der Vereinten Nationen gefordert. Der Scheich erklärte auf einer in Beirut veranstalteten Pressekonferenz, daß Israel seit seiner Gründung die internationalen Abkommen grob mißachtet und die Prinzipien der UNO-Charta und die gegenüber der Völkergemeinschaft übernommenen Verpflichtungen ignoriert.

Staatsterrorismus unzulässig

Als ein Dokument von außerordentlicher historischer Bedeutung hat den von der Sowjetunion vorgeschlagenen Entwurf einer Resolution der UNO-Vollversammlung über Unzulässigkeit einer Politik des Staatsterrorismus und jeglicher Aktivitäten der Staaten, die auf Untergrabung der gesellschaftlichen und politischen Ordnung in anderen souveränen Staaten einer der Leiter der antimilitaristischen Bürgerinitiative „Stimm 1984 für den Frieden“ John Vincent bezeichnet.

Vincent sagte daß sich die fortschrittliche Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten dessen wohl bewußt ist, daß die abenteuerliche Politik des Staatsterrorismus im nuklearen Zeitalter, die von der USA-Administration praktisch in ihr Waffenarsenal aufgenommen worden ist, schon allein für die Existenz des Lebens auf der Erde verheerende Folgen in sich birgt.

USA-Einmischung zurückgewiesen

Das in Moskau unterzeichnete neue sowjetisch-finnische Abkommen ist ein anschaulicher Beweis für die Unzulässigkeit der Versuche offizieller Vertreter der USA, in die Entwicklung der fruchtbaren Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion einen Keil zu treiben. Das stellte der finnische Parlamentsabgeordnete Ensi Laine in einer Rede im finnischen Parlament fest.

„Der Umstand, daß amerikanische Vertreter während ihres Aufenthalts in Finnland, besonders am Vorabend der Unterzeichnung des neuen sowjetisch-finnischen Abkommens über den

Der Wunsch aller Erdbewohner

Das indische Volk bewerte hoch die unausgesetzten Bemühungen der Sowjetunion um Friedensfestigung und Abrüstung, um die Erweiterung der gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen Staaten, hat die prominenten Vertreter der Öffentlichkeit Indiens, Aruna Asaf Ali, Trägerin des internationalen Leninpreises. „Für Bestätigung des Friedens zwischen den Völkern“ erklärte. Sie betonte: „Wir in Indien stimmen voll und ganz der Ausräumung Konstantin Tschernomkos auf dem Plenum des Vorstands des Schriftstellerverbandes zu, daß man die nukleare Gefahr aktiv und zielstrebig bekämpfen muß. Dem Wettrüsten, besonders dem nuklearen, ein Ende zu setzen und die Wiederaufnahme des Entspannungsprozesses zu erreichen — das ist der Wunsch des sowjetischen und des indischen Volkes, aller Erdbewohner, denen der Frieden teuer ist.“

Aruna Asaf Ali sagte ferner: „Die Anstrengungen, die die sowjetische Führung zu diesem Zweck unternimmt, liefern einen schlagenden Beweis für die auf richtige Sorge der Sowjetunion um die friedliche Zukunft des Planeten und zeigen, wie ernst die Einstellung der UdSSR zu den Fragen der Bannung der Gefahr eines Nuklearkrieges ist. Wir sind über den gefährlichen Kurs der Washingtoner Administration mit Präsident Reagan an der Spitze auf die großflächigste Vorbereitung eines neuen Weltbrandes und über die Entwicklung immer verheerenderer Waffenarten, darunter auch kosmischer, in den USA zutiefst beunruhigt. Um ihre Hegemonieziele zu erreichen und militärische Überlegenheit über die Sowjetunion zu erlangen, setzen die USA das Schicksal von Millionen Menschen aufs Spiel und legen die Fragen von Krieg und Frieden willkürlich aus. Deshalb verbindet die Erdbevölkerung in der gegenwärtigen komplizierten internationalen Lage ihre Hoffnungen auf eine friedliche Zukunft mit der festen Haltung der Sowjetunion, die sich ihrer Verantwortung für die Gewährleistung einer friedlichen Koexistenz und für die Erlösung der Menschheit von der Gefahr einer Kernwaffenkatastrophe voll bewußt ist.“

Die Prinzipien des Völkerrechts einhalten

Die Außenpolitik Washingtons stellt eine flagrante Verletzung der Grundprinzipien des Völkerrechts dar, die in der Charta und anderen Dokumenten der Vereinten Nationen verankert sind. Das wird in einer Erklärung festgelegt, die von den Teilnehmern einer auf Initiative der internationalen Organisation für den Fortschritt in Brüssel veranstalteten Konferenz verabschiedet wurde. An der Konferenz hatten namhafte Wissenschaftler, Juristen und engagierte Mitglieder von Antikriegsbewegungen und Organisationen aus 42 kapitalistischen und Entwicklungsländern teilgenommen.

Der ehemalige USA-Justizminister Ramsey Clark erhob als einer der Hauptredner schwere Vorwürfe gegen die Außenpolitik der amerikanischen Administration. „Es unterliegt nicht

dem geringsten Zweifel, daß der außenpolitische Kurs der USA sowohl Willkür in der internationalen Arena als auch Verletzung der nationalen Gesetzgebung der Vereinten Staaten darstellt“, betonte er. Als Hauptverbrechen gegen die Menschheit in einer Zeit des Friedens bezeichnete Ramsey Clark das von Washington entfesselte nukleare Wettrüsten, das für die Welt eine nukleare Katastrophe heraufbeschwört.

Die Konferenz machte den Sicherheitsrat und die UNO-Vollversammlung auf die Notwendigkeit aufmerksam, die amerikanische Administration zur Ordnung zu rufen, die „bei ihren Aktionen in der ganzen Welt nicht von den Prinzipien des Völkerrechts, sondern von Recht der Stärke ausgeht“.



Nach Ablauf von 20 Jahren, seitdem Präsident Lyndon Johnson in seiner berühmten Rede einen Krieg der Armut angesagt hatte, haben sich die Reihungen der Armen nicht verringert.

Unter der Gleichgültigkeit der Behörden leiden heute noch wie vor Millionen unbemittelte Amerikaner. Hungrige und obdachlose Bürger des reichsten Staates der kapitalistischen Welt kann man ständig in den Straßen der USA-Städte sehen.

In den Jahren der Regierung der Reagan-Administration hat sich die Lage der Unglücklichen infolge der von ihr vorgenommenen Reduzierungen sozialökonomischer Programme rapide verschlechtert.

Unser Bild: Dieser Pechvogel braucht schon auf nichts mehr zu hoffen — Hunger und Obdachlosigkeit verfolgen ihn ständig. Foto: TASS

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Die Pionierwache

Zur Tennenwaage kommen vor-sichtig schwer mit neuem Getreide beladene LKWs. Auf die Fahrer Rudolf Schmunk, Viktor Graf und Michail Reisch kommen Jungen und Mädchen mit roten Halstüchern und Holzhämmern zu.

„Wir sind von der Pionierwache „Körnchen“, melden sie.

„Bitte, bitte!“ sagen die Fahrer bereitwillig.

Die Pioniere beklopfen sorgfältig die Wagenkasten, prüfen, ob sie auch genug abgedichtet sind. Dann lassen sie die Wagen passieren. Das Getreide wird in Haufen geschüttet, und schon sausen die LKWs davon.

Für die Schülerinnen Irene Schulz, Tatjana Martynowa, Swetlana Hermann und Irene Adamsky aus der Lenin-Schule von Gerasimowka ist die Pionierwache auf der Kolchostenne bereits eine Gewohnheitssache. Jede Erntezeit kann man hier das Schild „Pionierwache „Körnchen““ erblicken. Die Jungen und Mädchen mit roten Halstüchern tragen nach Kräften zum Kampf um die Ernte bei; sie passen auf, daß kein einziges Körnchen verlorengeht.

Wadim OBERT
Gebiet Ostkasachstan

Ein uns teurer Mensch

Am Sonntag ist der Tag des Lehrers, und da wollen wir unseren lieben Fachlehrern und Klassenleitern kleine schöne Überraschungen machen. Wir bringen auch einen Blumenstrauß für Klawdia Petrowna Suchorutschenko.

Klawdia Petrowna ist nicht unsere Lehrerin, das war sie nie, doch sie ist und bleibt uns ein teurer Mensch, weil sie für unsere wolkenlose Kindheit mit der Waffe in der Hand gekämpft hat.

1941 absolvierte die damalige junge Klawa die Pädagogische Fachschule und wurde Turnlehrerin in einer Schule der Stadt Sowjetsk im Gebiet Kirow.

Im April 1942 ging sie freiwillig an die Front. Sie war Sergeant des Scheinwerferdienstes und beteiligte sich an der Verteidigung Moskaus, wofür sie mit der Medaille „Für Kampferdienste“ ausgezeichnet wurde.

Nach dem Krieg schickte sie das ZK des Komsomol in das befreite Odessa zur Komsomolarbeit, 1954 kam sie in den Neulandsowchos „Moskowski“. Jetzt ist Klawdia Petrowna Rentnerin. Sie kommt zu unseren Pioniernachmittagen und KIF-Sitzungen und freut sich über die Briefe von unseren ferneren Freunden aus dem Ausland.

KIF „Towarischtsch“
Gebiet Kustanai

Danke meiner Lehrerin

Valentina Iwanowna Stach unterrichtete uns in Deutsch. Wir liebten sehr ihr Fach und lernten fleißig. Die Stunden waren immer sehr interessant — wir lasen, sangen, spielten und machten interessante Fernreisen durch die Länder, wo man Deutsch spricht. Valentina Iwanowna ist ein gutherziger, sehr gerechter und prinzipieller Mensch.

Unsere Lehrerin lehrte uns das

Leben richtig zu sehen und einzuschätzen.

Jetzt lerne ich in der Berufsschule Nr. 18 von Assanowo, aber oft denke ich an meine Lehrerin zurück. Ich bin ihr für alles von Herzen dankbar. Dank ihr fällt mir das Fach Deutsch ganz leicht. Ich wünsche ihr zum Lehrertag gute Schüler und viel Erfolg im Leben.

Andreas PETT
Gebiet Nordkasachstan

Mit Wanderstab und wachem Auge

Unsere Wandergruppe aus der Mittelschule der Siedlung Seljony Gai machte einen Ausflug in den Kurort Borowoje. Unser Ziel war die Touristenherberge „Solotoi Bor“ am fischreichen Schtschutschjesee. Wir wußten, daß es in der Mitte 30 Meter tief ist. Von dem sandigen Strand und der Schönheit der umliegenden Berge waren wir ganz entzückt, obwohl wir von dem acht Kilometer langen Weg zu Fuß ziemlich erschöpft waren. Die fünf herrlichen Tage mit Bootfahren, Fischfangen, Pilzesammeln vergingen wie im Flug. Wir standen vor einem sechs Tage langem Marsch, und da mußte fleißig trainiert werden, um die Rucksäcke richtig zu packen, ein Lagerfeuer schnell anzustecken und die erste Hilfe erweisen zu können, denn ohne diese Fertigkeiten darf sich kein Tourist auf die Wanderung begeben.

Unser weiterer Pfad führte uns längs des Schtschutschjesees, dann durch eine Lichtung zum Waldkordon Akylbai. Es war kein leichter Weg — es ging bergauf und wieder bergab, manchmal war der Wald ziemlich dicht und wir mußten aufpassen, daß wir uns nicht verirren. Auf der Straße-

Schtschutschinsk-Borowoje ging es schon leichter.

Um 17 Uhr gelangten wir an den Maloje-Tschebatsche-See und schlugen hier unser Nachtlager auf. Die Nacht am sprudelnden Bächlein unter rauschenden Kiefern war ein herrliches Erlebnis! Der Gebirgspaß Akylbai machte uns zu schaffen, aber das wunderbare Bild, daß wir von der Sichtbühne in Form einer riesigen Muschel zu sehen bekamen, lohnte uns für unsere Strapazen. Endlich kam der langersehnte Borowoje, der ja ein einziges Naturmuseum ist. Erstmals der See selbst mit seinem warmen, klaren Wasser, in dem man vom Boot aus alle seine Bewohner beobachten kann. Aus dem See ragt der legendenumwobene Spinksfels. Man bekommt den Eindruck, daß alle Gipfel — die „Sinjucha“, die „Drei Schwestern“, das „Kamel“ und der „Schlummernde Reiter“ sich hier ein Stelldichein geben. Die Luft ist da würzig, und man atmet leicht.

Selbstverständlich sahen wir uns die „tanzelnden“ Birken an und angelten im Bolschoje-Tschebatsche-See. In der Stadt Schtschutschinsk, der ehemaligen Kosaken-Staniza, legten wir Blumen an den Denkmälern der Kämpfer für die Sowjetmacht nieder.

Hier besuchten wir die örtliche Glasfabrik und beobachteten, wie aus bunten Glasstäben in wenigen Minuten bizarre Tierchen und verschiedene Märchengestalten entstanden.

Nach einem ziemlich langen Wanderweg fährt man gern eine Strecke mit der Eisenbahn, um so mehr, wenn es eine für Kinder ist. Sie ist prima, diese kleine Eisenbahn mit ihren zierlichen Wagons, vier kleinen Bahnhöfen und den jungen ersten Eisenbahnern, die hier alle Ämter bekleiden — vom Fahrdienstleiter bis zum Dispatcher, Lokführer und Schaffner. Sie tragen schicke Uniformen und Pionierhalstücher oder Komsomolzenabzeichen. Unserer Wandergruppe wurde ein Fremdenführer beigegeben, der uns ausführlich die Geschichte der hiesigen Eisenbahn erzählte und alle Fragen gern beantwortete.

Diese Wanderung war uns ein lebendiger Unterricht in Geschichte und Geographie, Biologie und Botanik, Zoologie und Heimatkunde unseres Gebiets.

Alexander FLECHTNER
Gebiet Koktschetaw

Unser Timurtrupp

Wir sind 33 Jungen und Mädchen aus der Klasse 5c der Mittelschule von Nowopokrowka. Unsere Klassenleiterin Sinaida Konojowna Tschingajewa ist der Meinung, daß wir ganz anständige Schüler sind, obwohl wir ihr manchmal Kummer machen. Aber sie nennt uns „aufgeweckte Kinder“ und sagt uns, daß wir unsere

Energie einer guten Sache widmen sollen. So beschlossen wir, einen Timurtrupp zu gründen. Jetzt machen wir alleinstehende alte Leute ausfindig und bieten ihnen unsere Hilfe an. Einigen haben wir beim Kartoffelausgraben geholfen.

Viktor SJUSJUKALOW
Gebiet Semipalatinsk

Junge Künstler aus Alma-Ata

In den Alma-Ataer Theater- und Kinofoyers werden oft Zeichnungen von Schülern des Studios für bildende Künste beim Republikpionierhaus ausgestellt. Etwa 500 Jungen und Mädchen besuchen die acht Ateliers des Studios und üben sich in Graphik, Malerei, Bildhauerei und anderen Künsten.

„Sehr hoch ist bei den Kindern das Bestreben, ihre Stimmung, Gefühle, Beobachtungen des Lebens und Vorstellungen von ihren Lieblingshelden künstlerisch auszudrücken“, erzählt die stellvertretende Direktorin des Pionierpalastes Sanja Tschagirowa. „Wir nehmen alle Kinder auf und bieten ihnen die besten Möglichkeiten, ihre Talente zu vervollkommen. Die Ateliers werden von erfahrenen Pädagogen mit Hochschulbildung geleitet. Sie bringen den Kindern nicht nur das ABC der Künste bei, sondern sorgen auch dafür, daß sie die Umwelt richtig auffassen, die Natur verstehen und lieben lernen und ihre Gedanken bewußt durch richtige ästhetische Mittel ausdrücken.“

Als man den Kindern eines Tages die Zeichnung zum Thema „Mein schönster Tag im Leben“ anzufertigen vorschlug, waren diese „Tage“ sehr mannigfaltig — Touristenausflüge ins Gebirge, Erholung an See und Fluß, Sportwettkämpfe, Aufnahme in die Pionierorganisation, Theaterbesuche und sogar eine Sprechstunde beim Tierarzt. Die Natur ist in den Kinderarbeiten besonders farbenreich und prächtig gestaltet.

Auf der Ausstellung „Kinder im Kampf für den Frieden“ sah man, daß die jungen Künstler in der Gestaltung des allgemeinen Friedens ziemlich einig waren. Sie zeichneten aufgeplügte Frühjahrsfelder und reife Getreideschläge und betitelt ihre Arbeiten „Frieden ist Brot“.

Rewmira WOSCHTSCHENKO



David JOST

Sonnenblumen

Sonnenblumen ernten wir auf dem weiten Schulrevier. Binden sie in Garben dann, daß kein Spatz draus picken kann.

Als die Arbeit ist getan, fliegt ein Spatzenpaar heran. „Gebt paar Körner uns zum Schmaus.“ „Sucht euch Würmer!“ ruft der Klaus.

Dem Fest entgegen

Am 19. Mai 1985 wird im Stadion „Traktor“ von Pawlodar eine breitangelegte Darbietung zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg stattfinden. In den Sportarenen und auf dem Stadionfeld werden sich 37.000 Pioniere der Stadt einfinden. Jungen und Mädchen verschiedener Zirkel des Katajew-Pionierpalastes rüsten jetzt schon fleißig zu diesem Fest.

Unsere Bilder: Natascha Schkljarowa, Shanara Adakanowa, Oxana Putschkowa, Natascha Hein, Galja Dolina und Natascha Markowa üben unter der Leitung von Margarita Swerewa die neuen Tänze „Budjonnykämpfer“, „Das ist aber fein!“, „Früh-sport!“, „Top-top“ und andere ein. Im Zirkel für technischen Modellbau sägen aus, malen und kleben die jüngsten Schüler — die

Oktoberkinder — verschiedene Autos und Kampfmaschinen.

Und das ist Inga Poljakowa aus dem Studio für bildende Kunst „Arman“. Im verflornten Jahr wurde sie Preisträgerin des internationalen Wettbewerbs der Kinderzeichnungen in der DDR. Für ihre Arbeiten „Das Hähnchen“ und „Frieden allen Kindern der Welt“ bekam sie eine Ehrenurkunde. Inga zeigt ihre neuen Zeichnungen, die sie zu ihren Lieblingsmärchen gemalt hat.

Fotos: Viktor Krieger

In der Heldenstadt

Schon lange träumte ich davon, einmal die Heldenstadt Leningrad besuchen zu können. In diesem Sommer gelang es mir endlich. Ich erzählte meinen Schulkameraden über diese Reise. Aber auf die Frage „Was hat dir am besten gefallen?“ wußte ich kaum etwas zu antworten. Alles war dort wunderbar! In der Ermitage war es großartig. Einen starken Eindruck machte auf mich Petrodwoez. Auf dem Marsfeld besuchten wir das Massengrab, wo die „Ewige Flamme“ brennt. Viele Touristen aus aller Welt kommen nach Leningrad. Da gibt es wirklich was zu sehen und zu bewundern!

Oxana KOLESNIK,
Schule Nr. 11
Aktjubinsk

Das erste Brot

Golden glänzt es hoch über dem Weizenfeld: Es ist Erntezeit. Die Kraftwagen eilen eine nach dem anderen mit Korn zum Getreidesilo.

Mama und Papa sind jetzt selten zu Hause, sie gehen früh und kommen spät. Papa fährt einen LKW, Mama arbeitet auf dem Dreschplatz.

Eines Tages brachte Mama neues Mehl und sagte:

„Mal sehen, was für ein Brot es diesmal sein wird.“ Sie bereitete den Teig und bat uns:

„Wenn der Teig aufgeht, so nimm den Deckel ab und stoß ihn mit dem Stößel zusammen. Abends backe ich dann Brötchen.“

Ich und mein Bruder Peter spielten zu Hause und paßten auf den Teig auf. Wir hatten ihn schon ein paar Mal mit dem Stößel gequetscht, aber er wuchs immer wieder, und Mama kam und kam nicht.

„Marta, können wir nicht die Brötchen selbst backen, der Teig ist doch fertig?“, fragte mich Peter.

„Das können wir!“ Ich war gleich einverstanden. „Heiz den Ofen, ich werde die Brötchen formen.“

Ich streute Mehl auf den Tisch, schnitt ein paar Stücke vom Teig ab, knetete ein paar runde Kugeln daraus — so wie Mama es machte.

Wir spielten ein bißchen draußen und rannten dann schnell nach Hause.

Die runden Kugeln waren jetzt groß und gelb. Ich holte sie aus dem Ofen. Peter holte unsere Spielkameraden.

Wir gaben jedem ein frisches Brötchen und aßen auch selbst. „Vielleicht machen wir noch welche?“ sagte Peter.

Ich sah mir den Teig an — die Schlüssel war wieder voll.

Wir heizten den Ofen noch einmal und setzten neue Brötchen ein.

„Komm spielen wir jetzt ein bißchen Versteck“, schlug ich vor.

Peter war gleich einverstanden, und wir rannten zu den Kindern. Heinrich, unser Nachbar, mußte suchen, wir versteckten uns.

„Du, klettern wir auf das Dach“, flüsterte Peter mir leise zu.

Heinrich fand alle, uns aber konnte und konnte er nicht entdecken. Den Kindern wurde es langweilig, und sie fingen an, Heinrich zu helfen.

Aber wir lagen auf dem Dach und kicherten vor Freude.

„Was macht ihr da auf dem Dach? Ihr könnt doch herunterfallen. Jetzt aber schnell runter mit euch!“ hörten wir plötzlich Tante Elses Stimme. Aber jetzt sah ich auf einmal, daß aus dem Schornstein schwarzer Rauch aufstieg.

„Unsere Brötchen!“, schrie ich und rannte zum Ofen.

Wir holten die Brötchen heraus, aber sie waren ganz schwarz.

„Was machen wir nun mit ihnen?“ Mama wird sich ärgern“, meinte Peter.

„Wir werfen sie einfach weg“, antwortete ich.

„Nein, das geht nicht“, sagte Peter.

„Dann müssen wir sie halt selber essen“, sagte Peter.

Ich nahm ein Stückchen in den Mund, kaute brav, doch im Mund wurde es bitter. Mir kamen die Tränen. Ich machte sogar die Au-

gen zu und rieb sie ein bißchen, damit Peter es nicht sah. Auch Peter biß tapfer in das schwarze Brötchen, spuckte es aber gleich wieder aus.

„Weißt du, wir backen jetzt alle Brötchen“, sagte ich leise. Es war schon dunkel, und Mama kam immer noch nicht.

Es war ganz dunkel, als Mama kam. Sie war sehr müde, wusch sich aber sofort die Hände und band die Schürze um.

„Also, wo ist der Teig?“ Mama sah Peter an, dann mich.

„Mama, wir haben schon Brötchen gebacken. Bist du uns nicht böse? Nur sind manche schwarz geworden. Würst du schimpfen?“ Einander unterbrechend erzählten wir unserer Mama alles.

„Wirklich? Wo sind sie denn?“ wunderte sie sich.

„Hier, Mama, sieh hier.“ Und ich nahm das Handtuch von den Brötchen, Mama versuchte eines.

„Ach, meine Liebling! Das ist ja das allerbeste Brot, das ich je im Leben gegessen habe. Ihr seid ja schon ganz groß geworden“, sagte sie mit zitternder Stimme, umarmte uns ganz fest und schmiegte uns beide an die Brust.

Ida BASTRON

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSSR, 473027 g. Cselinograd,
Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Frojndschaf»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-78-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistiche Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 7922 УН 01884

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“